

Arbeitsblatt Kurzfilm

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **33 (1981)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

doch europäische Musik beigelegt. Auch heute noch zirkuliert diese Version. Dass der kommerzielle Druck jener Zeit, der diese Version gefordert hat, die künstlerische Aussagekraft des Werks in Mitleidenschaft gezogen hat, ist aus heutiger Zeit gesehen eindeutig. Beschämend ist die Tatsache, dass

«Tabu» heute noch mit dieser katastrophalen Tonspur abgespielt wird; dies aus irgendwelchen undurchsichtigen Konzessionen an ein Publikum, das nicht an wirklich stumme Filme gewöhnt sei. «Tabu» ist ein Stummfilm.

Robert Richter

ARBEITSBLATT KURZFILM

Boom (Buum)

Zeichentrickfilm, farbig, Lichtton, 16 mm, 10 Min.; Produktion: Tschechoslowakei 1979, Jiri-Trnka-Studio, Prag, im Auftrag der AV-Stelle der UNO, New York; Regie und Buch: Bretislav Pojar; Kamera: Vladimir Malik; Musik: Jiri Kolafa; Verleih: SELECTA-Film, Freiburg, Fr. 21.–.

Kurzcharakteristik

Zeichentrickfilm, der auf sehr originelle, bisweilen sogar humoristische Art ein sehr ernstes Thema behandelt: das globale Wettrüsten. Gezeigt werden die Etappen kriegerischer Aggressionen und ihrer Rechtfertigungen von ihren frühesten Erscheinungsformen in der Menschheitsgeschichte (Jägerkulturen) an. Die besondere Aufmerksamkeit richtet sich allerdings auf die Vermilitarisierung der Welt in Gegenwart und Zukunft. Dabei werden die globalen Ausmaße der Kriegsmaschinerie, an deren Ende die endgültige Vernichtung des ganzen Planeten als Schreckensvision vor Augen steht, besonders deutlich gemacht. Dazu gehört die Möglichkeit, dass eine solche Vernichtung planetarischen Ausmaßes allenfalls auch durch ein «menschliches Versagen» ausgelöst werden könnte.

Inhaltsbeschreibung

In knapp zehn Minuten zeichnet «Boom» das Bildnis der Menschheit von ihren Anfängen bis zu ihrem ange-

nommenen Ende. Der Regisseur benutzt viele Abkürzungen und rafft die viele Jahrtausende alte Geschichte in wenige Bilder zusammen. Deshalb ist es von Nutzen, diesen Film zu erzählen, was demjenigen, der darüber eine Diskussion leiten sollte, erlauben wird, den Faden nicht zu verlieren.

Um die Gewalt und den Krieg zu erklären, kehrt Bretislav Pojar in der Zeit weit zurück, bis in die Urgeschichte, als die ersten Menschen auf allen vieren nach einer kargen Mahlzeit – Baumwurzeln und Regenwürmer oder Krabben – suchten. Eines Tages entdeckt einer dieser Menschen einen keulenförmigen Stock. Er benutzt ihn, um eine kleine Maus zu erschlagen, die er sich als Festschmaus sogleich vorsetzt. Sein Gefährte jedoch, der der gleichen Beute auf der Spur war, ist nun wütend, ihn den Leckerbissen ganz allein verzehren zu sehen. So ergreift er den auf dem Boden liegenden Stock und schlägt damit seinen Jagdbegleiter bewusstlos, was ihm ermöglicht, die heiss begehrte Maus an sich zu nehmen. Gleichzeitig wird ihm bewusst, was für eine Macht ihm dieses Holzstück verleihen kann, wenn er es richtig einzusetzen weiss. Sofort wendet er seine Einsicht in der Praxis an, indem er seinen eben wieder aufwachenden Freund erneut zusammenschlägt. Es erklingt dabei eine kriegerische Musik von der Art «Angriff der leichten Brigade» und der Vorspann des Films taucht auf der Leinwand auf...

Der Mann mit der Keule rennt in der Gegend herum und erschlägt alle, die ihm über den Weg laufen; dem einen nimmt

KURZBESPRECHUNGEN

41. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen»

1. April 1981

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift «ZOOM-FILMBERATER» – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

Any Which Way You Can (Mit Vollgas nach San Fernando)

81/72

Regie: Buddy Van Horn; Buch: Stanford Sherman; Kamera: David Worth; Musik: Snuff Garrett; Darsteller: Clint Eastwood, Sondra Locke, Geoffrey Lewis, William Smith, Harry Guardino, Ruth Gordon, der Affe Clyde u. a.; Produktion: USA 1980, Fritz Manes, 115 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Wie in «Every Which Way But Loose» spielt Clint Eastwood wieder den Fernfahrer, der sein Einkommen durch illegale Faustkämpfe verbessert. Er gewinnt seine Freundin zurück, schlägt sich mit einer alternden Rockerbande rum, und legt mit Hilfe eines Rivalen, der zum Freund wird, die Wettmafia rein. Dem Drehbuchautor sind sichtlich die Ideen ausgegangen: Das Ganze wirkt meist bemüht und gegen den Schluss langatmig; aber auch die Schauspieler spielen steif oder dann überdreht; nur der Orang-Utan Clyde, auf den aber auch die meisten Gags fallen, brilliert. Am stärksten vermisst man aber die leichte Ironie des Vorgängers. – Ab etwa 14 möglich.

J

Mit Vollgas nach San Fernando

Bruce Lee – His Last Revenge (Bruce Lee – Seine letzte Rache)

81/73

Regie und Buch: Chang CoMeng; Produktion: Hongkong 1980, Lopez Brothers, 97 Min.; Verleih: Europa-Film, Locarno.

Eine Clique Japaner, die Chinesen terrorisiert und den Leiter einer Kung Fu-Schule ermordet, wird von dessen Schülern liquidiert. Nach sattem bekanntem Rezept gefertigter Karatefilm, der mit billigen Gefühlen arbeitet. Die üblichen Schlägereien zeichnen sich durch eine besonders brutale Note aus.

E

Bruce Lee – Seine letzte Rache

Divine Madness

81/74

Regie: Michael Ritchie; Buch: Jerry Blatt, Bette Midler, Bruce Vilanch; Kamera: William A. Fraker; Musikalische Leitung: Tony Berg und Randy Kerber; Darsteller: Bette Midler, Jocelyn Brown, Ula Hedwig, Diva Gray, Irving Sudrow u. a.; Produktion: USA 1980, Michael Ritchie für Warner Bros., 94 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Aus drei Konzertaufzeichnungen zusammengeschnitten, hat der Film ausschliesslich die Show zum Inhalt und ist nicht als Porträt des Menschen Bette Midler («The Rose») gedacht. Sie begeistert als Sängerin mit einem breitgefächerten Repertoire, unterhält vorwiegend mit obszönen Witzen und Anspielungen, ohne erstaunlicherweise je vulgär oder peinlich zu wirken, und überzeugt auch als Schauspielerin und Pantomimin. Da der Film bewusst konventionell aufgenommen und montiert ist, kommt die überschäumende, sich aufs Publikum übertragende Energie der Künstlerin noch verstärkt zur Geltung.

E★

TV/RADIO-TIP

Samstag, 4. April

15.15 Uhr, TV DRS

Die fremde Sprache – Schizophrenie

Letzte Sendung der dreiteiligen Reihe «Geschichte der Psychiatrie». Wie unterschiedlich bisher der durch den Schweizer Eugen Bleuler eingeführte Begriff «Schizophrenie» interpretiert worden war, versucht der Film an Beispielen aus vielen Ländern zu klären. Auch auf die Kunst Schizophrener wird eingegangen, unter anderem auf die Arbeiten Adolf Wölfli, der den grössten Teil seines Lebens in der Berner «Waldau» verbracht hat. Was die belgische Gemeinde Grel seit mehr als 600 Jahren praktiziert, die Geisteskranken in die Gesellschaft zu integrieren, wird jetzt in Italien erprobt: Das Gesetz über die Öffnung der Anstalten ist 1978 in Kraft getreten.

23.50 Uhr, ARD

I Am the Law (Im Namen des Gesetzes)

Spielfilm von Alexander Hall (USA 1938) mit Edward G. Robinson, Barbara O'Neil, Otto Kruger. – John Lindsay, Universitätsprofessor, lässt sich zum Sonderstaatsanwalt ernennen, um mit unkonventionellen Methoden gegen das organisierte Verbrechen zu kämpfen. Sein Optimismus wird auf eine harte Probe gestellt: Nach anfänglichen Misserfolgen entlassen, gibt er nicht auf. Unterstützt von ehemaligen Schülern, gelingt es ihm, den Gangstern das Handwerk zu legen. Spannender, locker inszenierter Krimi, der Einblick in das organisierte Gangsterunwesen vermittelt.

Sonntag, 5. April

20.15 Uhr, ARD

King of Kings (König der Könige)

Spielfilm von Nicholas Ray (USA 1960) mit Gregoire Aslan, Gerard Tichy, Siobhan McKenna. – Palästina im Jahre 63 vor Christus: Pompeius, römischer Feldherr, erobert Jerusalem. Der römische Kaiser macht Herodes zum König der Juden. Die Herrschaft Roms über Judäa beginnt und dauert weit über die Lebenszeit Jesu hinaus. Nicholas Ray bediente sich bei der Verfilmung der Heilsgeschichte unterschiedlicher, vor allem aufwendiger Stil-

mittel (20000 Komparsen): vom Passionspiel bis zu Elementen des russischen Revolutionsfilms. Er schildert die wichtigsten Stationen des Lebenswegs Jesu, verbindet eindrucksvoll die Portraits biblischer Gestalten mit dramatischen Massenszenen.

23.00 Uhr, ARD

Bilder von morgen und Botschaften für die Zukunft

Zum siebenten Mal wird vom 19. März bis 5. April in Berlin der «Prix Futura» veranstaltet. In diesem internationalen Funk- und Fernseh Wettbewerb laufen Beiträge, die sich mit der Bewältigung von unmittelbaren Zukunftsaufgaben – Hunger, Überbevölkerung, Umweltverschmutzung – beschäftigen. Erstmals sind Produktionen zugelassen, die «Botschaften für die Zukunft» tragen, sowie Experimente und Medienavantgardistisches. Es werden Produktionen und Produzenten als Wettbewerbsteilnehmer vorgestellt.

Montag, 6. April

23.00 Uhr, ARD

Banka (Elegie)

Spielfilm von Heinosuke Gosho (Japan 1957) mit Yoshiko Kuga, Tatsuo Saito, Masayuki Mori. – Die junge, mutterlos aufgewachsene, durch einen verkrüppelten Arm behinderte Reiko verliebt sich in einen älteren verheirateten Architekten. Gleichzeitig sucht sie die Freundschaft seiner Frau Akiko, die ihrerseits einen Liebhaber hat. Als Akiko von Reikos Verhältnis mit ihrem Mann erfährt, nimmt sie sich das Leben. Der Film vermittelt Stimmungsdichte und Detailgenauigkeit anhand einer ironisch-sentimentalen Dreiecksgeschichte.

Dienstag, 7. April

20.30 Uhr, DRS II

Wieviel darf die Ethik kosten?

Muss das sein, dass Ethik im wirtschaftlichen Lebensbereich nur Schall und Rauch ist? Prof. Hans Ruh stellt Überlegungen zu einer Ethik multinationaler Konzerne an. Die «Multis» greifen tief ins Leben ganzer Nationen und Gesellschaftsschichten ein. Wirtschaftliche Prozesse tangieren die ge-

Fäbödjantan/Kärleksön (Explosive Lust/Hot Swedish Summernight) 81/75

Regie und Buch: Hammond Thomas; Darsteller: Leena, A. Knut u. a.; Produktion: Schweden 1979, 104 Min.; Verleih: Septima Film, Genf.

Angeführt von einem hemmungslos-nymphomanen Mädchen, treiben es auf einer kleinen Insel in den Mitsommernächten Mutter, Tochter, Sohn, Schwiegertochter und zwei Männer miteinander. Dilettantisch abgedrehter und gespielter Pornofilm, der seinen einzigen Zweck, als sexuelles Stimulans zu dienen, grobschlächtig, aber vollauf erfüllt.

E

Explosive Lust / Hot Swedish Summernight

Incubo sulla città contaminata (Grossangriff der Zombies) 81/76

Regie und Buch: Umberto Lenzi; Kamera: Hans Burmann; Musik: Stelvio Cipriani; Darsteller: Hugo Stiglitz, Mel Ferrer, Francisco Rabal, Laura Trotter, Rosarta Omaggio u. a.; Produktion: Italien 1980, Dialchi/Lotus, 92 Min.; Verleih: Europa-Film, Locarno.

Durch eine radioaktive Gaswolke in Zombies verwandelte Menschen terrorisieren erst eine Stadt, dann einen ganzen Staat und richten grauenvolle Blutbäder an, woran sie auch der massive Einsatz von Militär nicht zu hindern vermag. Dieser nach alter Masche gestrickte Horror-Schinken besteht aus einer fast pausenlosen Abfolge von Scheusslichkeiten, mit widerlichen Grossaufnahmen von Monstern, Mord und Massakern.

E

Grossangriff der Zombies

In Go We Trust (Dreist und gottesfürchtig) 81/77

Regie: Marty Feldman; Buch: M. Feldman und Chris Allen; Kamera: Charles Correlli; Musik: John Morris; Darsteller: Marty Feldman, Peter Boyle, Louise Lasser, Richard Pryor, Andy Kaufman u. a.; Produktion: USA 1980, Howard West und George Shapiro für Universal, 97 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Pop-eyed Marty Feldman schlägt wieder zu. Von seinem Abt wird der Mönch Ambrosius in die schnöde Welt geschickt, um angesichts der finanziellen Situation seines Klosters das nötige Kapital zu beschaffen. In Los Angeles gerät er in die Fänge verschiedener Sektenbrüder und trifft auf wenig gewöhnliche Weise ein Taxi-Girl. Während Ambrosius sich mit dem Mädchen – milde gesagt – arrangieren kann, nimmt er gegen das Sektenunwesen seinen unerbittlichen, komischen Kampf auf. Der Versuch einer grotesken Satire auf Heilsprediger und deren Skrupellosigkeit ist nicht ohne Längen, aber dennoch streckenweise vergnüglich, obwohl er statt Witz und Ironie meist nur Klamauk und Klamottenkomik zu bieten hat. – Ab etwa 14 möglich.

J

Dreist und gottesfürchtig

It's My Turn (Ich nenn' es Liebe!) 81/78

Regie: Claudia Weill; Buch: Eleanor Bergstein; Kamera: Bill Butler; Darsteller: Jill Clayburgh, Michael Douglas, Charles Grodin, Beverly Garland, Steven Hill u. a.; Produktion: USA 1980, Martin Elfand für 20th Century Fox, 19 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Kate Gunzinger, als Mathematikprofessorin erfolgreich im Beruf, steuert ihr Privatleben mit einer Art emotionaler Computer-Technik ebenso pannenfrei, bis jedoch eine zufällige Begegnung ihr freundschaftliches Arrangement mit dem bisherigen Partner aus dem Gleichgewicht zu bringen droht. Die leichte, aber hintergründige Geschichte um Möglichkeiten und Probleme von Beziehungen hört leider gerade dort auf, wo die Thematik so richtig eingeführt ist und die Dinge ins Rollen geraten... Ein Stündchen länger würde man es bei dieser charmanten Komödie gerne aushalten. – Ab etwa 14 möglich.

→ 7/81

J

Ich nenn' es Liebe!

rechte Verteilung von Gütern und die Bewahrung der Lebensqualität und Umwelt. Genügt nur unternehmerische Logik zur Regelung und Bewältigung der Probleme oder braucht es nicht vielmehr ein ethisches Instrumentarium für multinationale Unternehmen?

Mittwoch, 8. April

20.05 Uhr, DRS II

Was ist Mission?

Um diese Frage kreist das Gespräch in «Wissenschaft im Dialog», das Roswitha Schmalenbach mit Prof. Dr. Richard Friedli, Dozent am Institut für Missionologie und Religionswissenschaft der Universität Freiburg führt.

Die frühere Missionsauffassung beschränkte sich auf Heidenbekehrung und Aussendung christlicher Lehrer zur Verbreitung des Christentums. Das heutige Missionsverständnis beruht auf gleichberechtigtem Dialog zwischen den Religionen, auf Friedensarbeit mit den Völkern der Dritten Welt und stützt sich auf Lukas 14: «Der Geist des Herrn ruht auf mir, weil er mich gesalbt hat, er hat mich gesandt, den Armen frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen Befreiung zu verkünden und den Blinden das Augenlicht, die Zerschlagenen zu befreien und zu entlassen, ein angenehmes Jahr des Herrn zu verkünden.»

Donnerstag, 9. April

16.05 Uhr, DRS I

Portrait von Beuz

Hörspiel von Heinz Wegmann, Leiter des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes; Regie: Walter Baumgartner; Sprecher: Renate Steiger, Gregor Vogel und Peter Brogle. – Ein Mann «in den besten Jahren» zieht Lebensbilanz: Über seine verschiedenen Rollen, über sein Verhältnis zur Arbeit, zur Partnerin, zu den Kindern, zur Macht. Er nähert sich selbst wahrnehmend seinen Gefühlen, Erinnerungen, Träumen, seinem Körper. Verknüpft mit Alltagsprotokollen entsteht ein differenziertes Portrait. (Zweit-sendung: Dienstag, 14. April, 19.30 Uhr, DRS I)

16.15 Uhr, ARD

Erst Partner dann Pascha (I)

Das «Podium», bringt im Frauenprogramm eine zweiteilige Sendung über die Rollen-

verteilung zwischen Männern und Frauen von Christine Lemmen und Jürgen Thebrath. Im Mittelpunkt der Gespräche steht die Frage, woran es liegen mag, dass partnerschaftliche Beziehungen zu Ehen nach patriarchalischem Muster «Der Herr im Haus bin ich» verkümmern. Begünstigen viele Frauen durch ihre Einstellung und ihr Verhalten die Entwicklung von Männern zu Paschas?

Freitag, 10. April

20.15 Uhr, ARD

Human Desire (Lebensgier)

Spielfilm von Fritz Lang (USA 1954) mit Glenn Ford, Gloria Grahame und Broderick Crawford. – Nach der Rückkehr aus dem Koreakrieg begegnet der Lokomotivführer Jeff Warren der attraktiven Vickie Bucklea, die ihn fasziniert. Er wird in einen Mord verwickelt, den Vickies Mann aus Eifersucht begangen hat. Aus Liebe zu der zwielichtigen jungen Frau schweigt Warren nicht nur gegenüber der Polizei, sondern gerät auch in Gefahr, ihretwegen selber zum Mörder zu werden. Fritz Lang, auch nach der Emigration in den USA erfolgreich, versteht es, seelische Verstrickungen eindringlich und spannend darzustellen.

21.45 Uhr, ARD

Der 8. März

Luc Jochimsen und Lucas-Maria Böhmer zeigen in diesem Film wie die DDR ihre berufstätigen Frauen ehrt. Die Autoren zeichnen den Lebensweg einer Genossenschafts-Bäuerin, einer jungen Facharbeiterin, einer Lehrlingsausbilderin und einer Ärztin und gleichzeitig die Geschichte der Gleichberechtigung der Frauen in der DDR nach.

Samstag, 11. April

15.00 Uhr, DRS I

Appenzeller Naturärzte

Im «Regionalfeuilleton» geht Georges Wüthrich den Ursachen des Booms nach, den die Naturheilkunde heute erfährt. Befürworter und Gegner, Vertreter der Ärzteschaft und der Naturheilärzte nehmen dazu Stellung. Weitere Schwerpunkte sind eine umfassende Bestandesaufnahme der

La mise à nu

81/79

Regie: André Gazut; Buch: A. Gazut und Claude Fléouter nach einem Roman von Antonis Samarakis; Kamera: Pavel Korinek; Darsteller: Jean-Pierre Cassel, Vania Vilers, Arthur Grosjean, Gérard Carrat u. a.; Produktion: Schweiz 1980, Télévision Suisse Romande, 90 Min., noch nicht im Verleih.

Ein Mann wird von der Geheimpolizei für einen Terroristen gehalten und soll durch Einzelhaft sowie anderen ausgeklügelten Psychoterror, am Ende durch einen als Freund auftretenden Agenten, zu einem Geständnis gezwungen werden. Der Form nach ist der erste Spielfilm des Dokumentarfilmers André Gazut (eines langjährigen Mitarbeiters von «Temps présent» im Westschweizer Fernsehen) ein Politthriller mit psychologischen Aspirationen. Die Spannung der ersten Sequenz lässt indes bald nach, da der innere Zusammenhalt fehlt und vom Hauptdarsteller nicht das gefordert wurde, was er zu leisten vermöchte. – Ab etwa 14 möglich.

J

Opname (Zur Untersuchung)

81/80

Regie: Eric van Zuylen und Marja Kok; Buch: Werktheater Amsterdam; Kamera: Robby Müller; Darsteller: Helmert Wondenberg, Frank Groothof, Hans Man in't Veld, Marja Kok, Olga Zuiderhock, Daria Mohr, Herman Vinck u. a.; Produktion: Niederlande 1979, 94 Min., Verleih: Cactus Film, Zürich (35 mm und 16 mm).

Gärtnermeister de Waal begibt sich ins Spital, um das Ergebnis einer Untersuchung entgegenzunehmen, muss jedoch zwecks weiterer Analysen im Krankenhaus bleiben. Nach drei Wochen steht fest, dass er Krebs hat. Er wird in ein Zweierzimmer verlegt, wo ihm zusammen mit einem jungen, unheilbar kranken Mann, mit dem ihn eine tiefe Freundschaft zu verbinden beginnt, nichts mehr übrig bleibt, als auf den Tod zu warten. Der dokumentarisch sachliche, aber äusserst eindrucksvolle Film schildert mit beklemmender Eindringlichkeit die Entmündigung des Menschen im modernen Spitalbetrieb und die ersten Schritte auf dem schweren Weg des Sterbens.

→ 7/81

J★★

Zur Untersuchung

Runoilija ja muusa (Poet und Muse)

81/81

Regie: Jaako Pakkasvirta; Buch: Titta Karakorpi und J. Pakkasvirta, nach biografischen Texten von Eino Leino; Kamera: Esa Vuorinen; Musik: Henrik Otto Donner; Darsteller: Esko Salminen, Katja Salminen, Elina Salo u. a.; Produktion: Finnland 1978, Filmityö, 104 Min.; nicht im Verleih.

Fünf Jahre (1903–1908) im Leben des grossen finnischen Lyrikers Eino Leino (1878–1926): Hin und her gerissen zwischen seiner jungen, temperamentvollen Frau Freya und der Dichterin Onerva, seiner Vertrauten, Freundin und Geliebten, führt Leino das Leben eines geselligen Bohémiens und Trinkers, in dem Phasen intensiver, fiebriger Kreativität gefolgt werden von Zeiten tiefer Depression, Angst und Einsamkeit, die ihn in eine schwere Persönlichkeitskrise führen. In stimmungsvollen Bildern schildert eine bewegliche Kamera Szenen aus dem Leben eines genialischen, aber innerlich zerrissenen Künstlers.

E★

Poet und Muse

Soul to Soul

81/82

Regie und Buch: Denis Danders; Kamera: Erik Daarstad; Musik: Richard Bock u. a.; Darsteller: Ike & Tina Turner, Wilson Pickett, Santana, Les McCann & Goldie Harris; Produktion: USA/Ghana 1971, Nigram/Aura, 90 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Diese gemeinsam aufgezugene grosse Musikshow amerikanischer Musiker und Popgruppen und ihrer afrikanischen Kollegen in Ghana bietet eine technisch gekonnt wirkende Reportage mit dichter Atmosphäre und einigen mitreissenden Musiknummern, die aber ihre kulturellen Möglichkeiten ungenützt lässt. Speziell auf kundiges Publikum zugeschnitten, wirkt der Streifen durch das Fehlen eines Kommentars etwas ermüdend. – Etwa ab 14.

J

freien Heiltätigkeit, Schutz vor Missbräuchen und die Hintergründe der lockeren Gesundheits-Gesetzgebung in diesem Kanton.

15.30 Uhr, ARD

 **Das Erbe von Björndal**

Spielfilm von Gustav Ucicky (Österreich 1960), Fortsetzung des Heimatfilms «Und ewig singen die Wälder» nach dem Roman des Norwegers Trygve Gulbrandsen mit Joachim Hansen, Maj-Britt Nilsson, Brigitte Horney. – Nach dem Tod des alten Björndal-Bauern ist sein Sohn Dag Herr auf dem grossen Hof geworden. Er hilft seinem adeligen Nachbarn, auf Borgland neu zu beginnen. Als Dag die junge Magd Gunvor auf den Hof bringt, wird seine Ehe mit Adelheid schwer belastet. Dieser letzte Film Ucickys, Sohn des österreichischen Malers Gustav Klimt, zeichnet sich durch gute Besetzung und solide Qualität aus.

17.00 Uhr, ARD

 **Über allen Wipfeln ist Ruh**

Dieser Film von Lutz Besch stellt einige professionelle «Säkular-Priester» vor, die für Verstorbene ohne Konfession, oder aus der Kirche Ausgetretene, Grabreden halten und den Angehörigen der Verstorbenen zu einer «würdigen» Bestattungsfeier verhelfen. Nach Angaben des grössten europäischen Bestattungsinstituts, Hamburg-Ohlsdorf, kommt auf zwei kirchliche Trauerfeiern eine nichtkirchliche. Lutz Besch befragt evangelische Pastoren, was sie vom Dienst ihrer weltlichen Konkurrenz halten.

22.05 Uhr, ARD

 **Anatomy of a Murder**
(Anatomie eines Mordes)

Spielfilm von Otto Preminger (USA 1959) mit James Stewart Lee Remick, Ben Gazzara. – Lieutenant Manion steht unter Mordanklage vor einem amerikanischen Gericht. Er hat einen Mann erschossen, nachdem dieser angeblich seine Frau vergewaltigt hatte. Fast alle Indizien sprechen für einen vorsätzlichen Mord, als Anwalt Paul Biegler den scheinbar aussichtslosen Fall übernimmt. Der Mandant ist nur zu retten, wenn er die Geschworenen überzeugen kann, dass die Tat im Affekt geschah. Die dramatisch gesteigerte Gerichtsreportage besticht durch eindrucksvolle schauspielerische Leistungen und die Musik von Duke Ellington.

Sonntag, 12. April

8.30 Uhr, DRS II

 **Das ökumenische Glaubensbekenntnis (I)**

Vor 1600 Jahren hat Kaiser Theodosius in Konstantinopel das 2. Ökumenische Konzil der Christenheit einberufen an dem etwa 150 Bischöfe teilnahmen. Es wurden verschiedene dogmatische Fragen geregelt und auch das Glaubensbekenntnis formuliert, das von allen grossen Konfessionen noch heute gebraucht wird: das Nicaeno-Konstantinopolitanum. In der dreiteiligen Sendung von Willy Rordorf wird in Form einer Meditation ein fragender, betender Christ begleitet. (Sendezeiten: Palmsonntag, 12. April, 8.30 Uhr; Ostermontag, 20. April, 9.05 Uhr; Pfingstmontag, 8. Juni, 9.05 Uhr; DRS II)

Montag, 13. April

17.00 Uhr, TV DRS

 **Mehmet und Stavros: «Der Feind als Freund»**

«Mondo Montag» berichtet in der Sendereihe «Kinder, die anders leben» über Kinderschicksale in der Dritten Welt. Im Film wird die Lage in einem griechischen Dorf geschildert, wo nach der gewaltsamen Trennung ein paar türkische Familien zurückgeblieben sind. Die Freundschaft zwischen einem griechischen und einem türkischen Jungen hat hier den Krieg überdauert. Sie halten zusammen, doch meistens müssen sie sich heimlich treffen.

21.45 Uhr, TV DRS

 **Play It Again, Sam**
(Mach's noch einmal, Sam)

Spielfilm von Herbert Ross (USA 1971) nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Woody Allen, mit Woody Allen, Diane Keaton, Tony Roberts. – Allan Felix, unbedeutender Schreiber eines Fan-Magazins, hat Sorgen, vor allem Sorgen mit Frauen. Humphrey Bogart wird ihm zur «Lebens- und Liebeshilfe»: Er steigt von der Leinwand und Kinoplakaten herab, flegelt in Woodys Zimmer herum und gibt dem Zerstreuten Anweisungen. Doch der «Playboy-Feldzug» des unglücklichen Allan Felix entpuppt sich als Weg voller Hindernisse. Der berühmteste Komiker Amerikas macht sich in dem mit Gags und feinem Witz inszenierten Film lustig über Männeridole und Erfolgsstrategien des US-Kinos.

Tendres Cousines (Zärtliche Cousinen)

81/83

Regie: David Hamilton; Buch: Pascal Lainé; Kamera: Bernard Daillencourt; Musik: Jean-Marie Senia; Darsteller: Anja Schüte, Thierry Terini, Valerie Dumas, Hannes Kaestner, Elisa Cervier, Evelyn Dandry, Laure Dechasnel u. a.; Produktion: Frankreich/BRD 1980, Stephan/TV 13/Planet, 90 Min.; Verleih: Monopol Pathé, Genf.

Hamiltons Soft-Fotografie, seine blumigen Jungmädchen-Sujets und bäuerliche Stilleben verbinden sich mit Pascal Lainés Buch (Autor von «La Dentellière») zum nostalgischen Porträt einer lieblichen Jugend auf dem Lande, angesiedelt kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges. Die sommerlichen Freuden und Leiden der charmant Pubertierenden werden melancholisch überschattet von der nahenden Katastrophe. Ein bisschen «La Ronde», ein bisschen «Summer of '42», ein bisschen «Jungmädchen-Report» und viele Bilder wie aus dem Bertelsmann-Impressionismus-Katalog scheinen sich als publikumswirksame Mischung zu erweisen.

E

Zärtliche Cousinen

Tři oříšky pro popelku (Drei Nüsse für Aschenbrödel)

81/84

Regie und Buch: Václav Vorlíček; Kamera: Josef Illik; Musik: Karel Svoboda; Darsteller: Libuše Safrankova, Pavel Trávníček, Carola Braunböck, Daniela Hlavnacova, Ralf Hoppe u. a.; Produktion: Tschechoslowakei/DDR 1973, Barandov/Defa, 86 Min., Verleih: Columbus-Film, Zürich.

Um übermütige Stimmung bemühte Verfilmung des Märchens vom Aschenbrödel, mit einer nur wenig von der deutschen Fassung abweichenden Handlung. Inszenierung und Darstellung erreichen keine echte Natürlichkeit, so dass der Märchencharakter nicht recht wirksam wird. In Ermangelung eines besseren Angebots jedoch passable Unterhaltung für Kinder.

J

Drei Nüsse für Aschenbrödel

Vartioitu kylä (Das bewachte Dorf 1944)

81/85

Regie: Timo Linnasalo; Buch: Ilpo Tuomarilla nach einem Theaterstück von Unto E. Heikura; Kamera: Antti Peippo, Erkki Peltomaa, Kari Kekkonen; Musik: Heikki Valpola; Darsteller: Martti Kuningas, Mauno Kähkönen, Antti Litja, Tuula Nyman, u. a.; Produktion: Finnland 1978, Reppufilmi, 100 Min., nicht im Verleih.

1944, als sich die Niederlage der finnischen Allianz mit Deutschland gegen die Sowjetunion abzuzeichnen beginnt, leben die Einwohner in einem an der russischen Grenze gelegenen Dorf in ständiger Angst und Spannung, hervorgerufen durch eine Einheit Soldaten auf Partisanenjagd. Einzelne Dorfbewohner widersetzen sich den Befehlen, und ein junger, zuerst auf der Seite der Deutschen kämpfender Soldat erneuert die Freundschaft mit einem sowjetischen Fallschirmabspringer, der seine Jugend im Dorf verbracht hat. Der Versuch einer Vergangenheitsbewältigung der jüngsten finnischen Geschichte vermag in seiner künstlichen Stilisierung nicht zu überzeugen.

E

Das bewachte Dorf 1944

Yhden miehen sota (Der Einmannkrieg)

81/86

Regie: Risto Jarva; Buch: Jussi Kylätasku und R. Jarva; Kamera: Antti Peippo und Erkki Peltomaa; Darsteller: Eero Rinne, Tuula Nyman, Tauno Hautaniemi, Martti Pennanen, Aimo Heino, Maarit Rinne u. a.; Produktion: Finnland 1973, Filmiov, 108 Min.; nicht im Verleih.

Der Bauarbeiter Erik will die Chance wahrnehmen, sozial aufzusteigen und Kleinunternehmer zu werden: Er kauft auf Kredit einen Bagger und einen Autobus, in dem er mit Frau, Kind, Töchterchen und einem Freund von Baustelle zu Baustelle zieht, um Aufträge zu erhalten. Er gerät aber in immer grössere Abhängigkeit von seinen Geldgebern und sieht sich schliesslich gezwungen, nach Schweden auszuwandern, wo er von neuem anfangen will, da er inzwischen die Spielregeln des kapitalistischen Systems gelernt zu haben glaubt. Gesellschaftskritischer, in Rückblenden erzählter und durch seine formale Geschlossenheit beeindruckender sozialer Bericht.

E*

Der Einmannkrieg

Mittwoch, 15. April

20.00 Uhr, TV DRS

 **Mit Doping zum Erfolg?**

In der Gemeinschaftsproduktion TV DRS und des Schweizerischen Landesverbandes für Sport (SLS) lässt Emanuel Schillig neben zahlreichen Verantwortlichen der Sportszene auch prominente Athleten zu Wort kommen. Der «unlautere Wettbewerb im Sport» ist nicht nur aus medizinischer und juristischer Sicht zu erfassen, sondern auch als kommerzieller Faktor des Showbusiness und der «action»- und informationshungrigen Massenmedien. Chauvinismus, Fanatismus und zunehmende Kommerzialisierung leisten dem Doping Vorschub.

21.00 Uhr, TV DRS

 **Anstaltsseelsorge und kirchliche Entwicklungshilfe**

«Spuren» stellt die Funktion und Rolle eines Anstaltsgeistlichen vor und lässt Pfarrer Martin Bäumle zu Wort kommen, seit 1979 einziger vollamtlicher Anstaltsseelsorger in der deutschen Schweiz. Der Direktor der Strafanstalt Regensdorf (ZH) hat ihm Hausverbot erteilt. Was wird ihm vorgeworfen? Wie sieht er selbst seine Aufgabe und Rolle als Anstaltsgeistlicher? Der nächste Beitrag handelt von der neuesten Aktion der «Erklärung von Bern». Unter dem Stichwort «Ananas, das Geschäft mit dem Hunger», versucht sie nachzuweisen, dass die Agro-Multis (Del Monte und Castle & Cooke) Riesenprofite machen, dass wir Schweizer mitschuldig sind an den Hungerlöhnen und der Vertreibung der philippinischen Kleinbauern, indem wir billig Ananas beziehen. «Brot für Brüder» und «Fastenopfer», die ihr 20jähriges Bestehen feiern, versuchen durch ihre Informationsarbeit nachzuweisen, dass kirchliche Entwicklungshilfe nicht nur «helfen», sondern bei den Ursachen des Übels ansetzen sollte.

Donnerstag, 16. April

20.00 Uhr, TV DRS

 **Whistle Down the Wind**
(In den Wind gepfiffen)

Spielfilm von Bryan Forbes (England 1961) mit Hayley Mills, Diane Holgat, Alan Barnes. – Eine einfache, naiv anmutende aber feinfühlig inszenierte Geschichte von drei phantasiebegabten Kindern, die in der Scheune ihres Vaters einen Fremden fin-

den. Da der Mann den Darstellungen frommer Jesusbilder gleicht, glauben sie, dass der Fremde der Heiland sei, den böse Menschen verfolgen. Die Polizei entdeckt ihn und führt ihn ab wie einst die römischen Landsknechte Christus abgeführt haben. Bryan Forbes, Schauspieler und Regisseur, bekannt durch die Filme «Flüsternde Wände» und «Die Irre von Chaillot», schuf mit «Whistle Down the Wind» seine erste Regiearbeit.

22.30 Uhr, TV DRS

 **Lebenskrisen**

Die neunte Folge der Sendereihe zum Thema Partnerschaft, befasst sich mit der Pubertät, der ersten grossen Krise im Leben des Menschen. Krisen sind entwicklungsbedingte Störungen des psychischen, physischen oder sozialen Gleichgewichts von Individuen, Gruppen oder ganzen Gesellschaften. Die Pubertät wird noch nicht bewusst wahrgenommen. Dagegen wird die Krise der Lebensmitte (Midlife Crisis) bewusst und intensiv erlebt als Scheitern einer partnerschaftlichen, beruflichen, gesellschaftlichen Entwicklung. Die Unausweichlichkeit von Altern, Tod und Endlichkeit des Lebens rückt langsam ins Bewusstsein, verursacht Ängste, die zur lähmenden Resignation und Hilflosigkeit führen können. Die bittere Frage «Das kann doch nicht alles gewesen sein?» beherrscht das Selbstgefühl und lässt eine neue Sinngebung, ein Neuerleben nicht mehr zu, oder führt zu hektischen Ausbruchversuchen aus «alten Bahnen».

Freitag, 17. April

21.00 Uhr, TV DRS

 **Displaced Persons** (Die Gezeichneten)

Spielfilm von Fred Zinnemann (Schweiz 1948) mit Ivan Jandl, Montgomery Clift, Wendell Corey. – Der kleine tschechische Junge Karel kommt nach Kriegsende, dem KZ Auschwitz entronnen, wieder in ein Lager der «Displaced Persons» der UNRA. Im KZ brutal von seiner Mutter getrennt, hat er Sprache und Gedächtnis verloren. Während der Einlieferung ins Auffanglager flüchtet er und wird von einem amerikanischen Soldaten aufgegriffen, der das Vertrauen des Jungen wieder gewinnt. Doch der Gedanke an seine Mutter lässt ihn nicht los, und er sucht sie verzweifelt. Der eindrucksvolle dokumentarische Spielfilm, in den Ruinen deutscher Städte gedreht, behandelt das Thema nüchtern-realistisch und voller menschlicher Anteilnahme.

er den Hut, dem andern entwendet er seine Jagdbeute, einem dritten nimmt er die Frau weg. Diese nun kniet vor ihm nieder und küsst ihm die Füße; so gibt sie ihm zu verstehen, dass er ihr Herr und Meister, ihr König ist. Da taucht ein Ritter in voller Rüstung auf und winkt ihm spöttisch zu. Der Keulenmann stürzt sich sogleich seinem Widersacher entgegen, um ihn wie die anderen totzuschlagen. Ohne Erfolg, denn die Rüstung ist ein gar wirksamer Schutz gegen die Keule. Dafür haut der Ritter mit seinem Schwert den Angreifer in kleine Scheiben und beweist damit seine Macht; durch diese «Heldentat» gewinnt er die Gefolgschaft der ehemaligen Anhänger des Keulenmannes.

Nicht für lange Zeit: Trotz seiner Rüstung wird er von einer Hakenbüchse tödlich getroffen; der Schütze wird seinerseits von einer Kanonenkugel umgebracht; dann vernichtet eine von einem Luftballon aus abgeworfene Bombe die Kanone samt Mannschaft. Der Horizont rötet sich, eine Explosion folgt der andern. Rauchschwaden füllen die Leinwand. Ganze Heerscharen von Soldaten in immer moderneren Uniformen tauchen daraus hervor, immer angespornt durch einen gestikulierenden Führer. Es kommen Motórfahrzeuge und Panzer. Trümmerhaufen aus Blech und Eisen türmen sich auf, die Musik wird langsamer, die Soldaten geben auf, weigern sich, weiterhin in den Kampf zu ziehen; der letzte Fanatiker ergibt sich...

Der Rauch zerstreut sich allmählich und gibt die Sicht frei auf eine trostlose Landschaft mit Überresten von Stacheldraht und Bombeneinschlägen, übersät mit hunderten von Kreuzen. Alles ist grau. Die Musik wird friedlich. Zwei schlanke Hände büscheln in einem Helm ein paar Blumen zurecht; ein alter Panzerwagen ist in einen Pflug umfunktioniert worden; Pflanzen, Vögel, Dörfer leben wieder auf.

Ein Helikopter fliegt durch den Himmel, erreicht irgendwo eine Art Falltüre und verschwindet unter dem Erdboden. Soldaten stehen vor dem Eingang Wache. Im Innern dieses Bunkers entsteigt ein kleiner Mann mit grossem Schnurrbart, Hut und Mantel dem Helikopter und

wird von einem General begrüsst, der ihm auf einem Bildschirm ein Haus mit einer Bombe davor zeigt. Der kleine Mann drückt auf einen Knopf, die Bombe explodiert. Der erste Versuch mit einer Atombombe ist geglückt! Die Ausbreitung des Pilzes bewirkt bei den Militärs Begeisterungsausbrüche: Der kleine Mann mit Hut sieht sich schon als König der Erde. Doch seine Freude ist von kurzer Dauer: Eine Erschütterung beweist, dass man es auch anderswo fertiggebracht hat, eine Atombombe explodieren zu lassen. Es erklingt dieselbe Musik wie zu Beginn des Filmes, während man überall Raketen und Bomben einbaut: in den Wäldern, hinter den Wasserfällen, an die Stelle von Tannen und in Schlosstürme. Karten veranschaulichen, dass sich beide Länder gegenseitig total abdecken. Die Gefahr ist so gross, dass man sofort eine ganze Anzahl von Massnahmen ergreift (z. B. der Gag mit der Mäusefalle), um ein irrtümliches Auslösen des Atomkrieges zu verunmöglichen. Man richtet zwischen den beiden Staatsoberhäuptern sogar eine direkte Telefonlinie ein. Zeitweise sieht es sogar aus, als wären die beiden Politiker bereit, sich die Hand zu reichen. Aber plötzlich wird der Alarm ausgelöst: Andere Länder haben ihre eigenen Bomben explodieren lassen. Erneut werden massiv Streitkräfte in Kampfstellung gebracht. An allen strategisch wichtigen Punkten werden noch mehr Raketen aufgestellt, sogar unter dem Meeresspiegel. (Es ist klar, dass die gegenwärtige internationale Lage Bretislav Pojar inspiriert hat, und dass die Vergleiche nicht zufällig, sondern gewollt sind.)

Es scheint jedoch, als wäre die Gefahr nicht sehr gross: Soldaten spielen Schach; ein anderer sitzt mit seiner kleinen Freundin auf einer Raketen spitze am Meeresstrand und betrachtet den Sonnenuntergang; auf der Startrampe hängt die Wäsche zum Trocknen an der Sonne. Der Wächter des roten Knopfes, der zum Auslösen des Angriffs dient, schlummert ein; sein Helm fällt auf den Knopf, die Raketen starten...

Es erscheint das Wort «Ende», gefolgt von einem Fragezeichen.

Gesichtspunkte zum Gespräch

Die Tricktechnik von Bretislav Pojar und seinen Mitarbeitern will vor allem die Wirksamkeit der Demonstration steigern. Von der Erfindung her bringt «Booom» nichts wirklich neues. Aber es ist ein perfekt aufgebauter Film, dessen Rhythmus nie nachlässt; und an Humor fehlt es darin wirklich nicht – was ihm auch nichts schadet. So kann er ein weites Publikum erreichen, Jugendliche so gut wie Erwachsene; es ist klar, dass Kinder nicht alle Anspielungen verstehen können.

Das behandelte Thema ist äusserst ernst, und selbst das hypothetische Ende ist nicht so ganz aus der Luft gegriffen. «Booom» zeigt das «Wettrüsten» und ganz besonders das Rennen um die Atombombe. Man braucht nur Zeitung zu lesen, um zu merken, dass diese Gefahr, welche die gesamte Menschheit in ihrer Existenz bedroht, nicht ein pures Phantasiegebilde ist: Nach der Atombombe und der noch schrecklicheren Wasserstoffbombe arbeitet man heute an der Neutronenbombe. Und morgen?

Dieser von den Vereinigten Nationen – deren eine Konferenz sich um die nukleare Abrüstung bemüht – finanzierte Film konnte nicht ein einzelnes Land aufs Korn nehmen; die Anspielungen sind jedoch klar und leicht zu entziffern: Bilder vom roten Telefon, welches den Kreml mit dem Weissen Haus verbindet... Aber es gilt, die Situation zu erklären: *Wie und weshalb* ist es dazu gekommen? Und gerade darin besteht die Stärke dieses Filmes.

Die ersten Bilder des Films sind klar: Die Ursache dieses Aufrüstungswettkampfes mit seinen letzten Konsequenzen, die wir heute kennen, ist in der Machtgier und in der Herrschsucht des einzelnen Menschen zu suchen. Aber der Weg hierzu ist vielfältig: Es gibt da das Bedürfnis, zu besitzen, was der Nachbar hat und einem fehlt: seinen Hut, seine Frau, seine Nahrung. Am Anfang steht eine Maus, eine Jagdbeute, und zwei Männer, die alle beide Hunger haben. Da nicht geteilt wird (und diese «Unterlassungssünde» wird im Film

nicht kritisiert; der Zuschauer muss da selber Stellung nehmen), wählt der Benachteiligte die Keule, die Gewalt, um das, was gemeinsam hätte sein können, an sich allein zu reissen.

Es ist heikel, über diese ersten Szenen moralisch zu urteilen: Die Gewalt scheint für eine «gerechte» Sache benützt zu werden: zur Nahrungsbeschaffung, einem Recht, das jedem Lebewesen zusteht. Die Parallele mit der Situation der heutigen «Benachteiligten», Unterprivilegierten ist möglich. Mit den Völkern der Dritten Welt beispielsweise, die nicht genügend oder sogar nichts zu essen haben und vielleicht eines Tages zu gewaltsamen Mitteln greifen können, um sich Gehör zu verschaffen und um ihre Rechte zu erkämpfen. Es ist folglich klar, dass das *Verweigern von Teilung* Ursprung der Gewalt, jeglicher Gewalt ist. Und wenn man es sich einmal angewöhnt hat...

Der Film will besonders die Verknüpfungen zeigen, die vom ersten Stockhieb zum nuklearen Terror geführt haben, zu den Explosionen von Hiroshima und Nagasaki (und was noch immer kommen mag). Der Regisseur führt letztere auf ersteren zurück. Das bedeutet logischerweise auch, dass jeder Gewaltakt, selbst wenn er so «gerechtfertigt» erscheinen mag wie der erste Keulenschlag in diesem Film, am selben Wahnsinn teilnimmt wie die nukleare Überbewaffnung der Grossmächte; und dass alle Gewalt nur zur Zerstörung des Menschen und der Menschheit führen kann.

Ein anderer Ansatzpunkt für eine Diskussion kann auch zu folgenden, interessanten Überlegungen führen: Wenn die starken Männer, einer nach dem andern, ihre Autorität – wenn auch nur für kurze Zeit – durchzusetzen vermögen, so nur deshalb, weil die Untertanen (aus Furcht) demjenigen huldigen, der gerade die stärkste Waffe besitzt. Doch was vermag ein Herr ohne Untertanen, ein Feldherr ohne Soldaten? Der Film zeigt ganz klar jene Situation, wo der eine befiehlt und die andern folgen. Sind letztere – das heisst wir, die wir leicht einem Befehl, einer Ideologie oder einer Führerpersönlichkeit zu fol-

gen bereit sind – nicht auch mitverantwortlich, dass sich die Gewalt ständig steigert und die Kriegsmittel sich vermehren? Hat nicht die «Entmobilisierung» von Millionen von Gewissen es überhaupt erst ermöglicht – und ermöglicht es heute noch –, dass mehr Atombomben produziert werden, als nötig sind, um unseren ganzen Planeten in die Luft zu sprengen?

Gesichtspunkte zum Gespräch/Einsatzmöglichkeiten

Einzusetzen ab etwa 12 Jahren in Schulen, in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

Wettrüsten, Rüstungshilfe, Waffenexport, Abrüstung / Krieg: Ursachen, Ausmasse, «Gleichgewicht des Schreckens» / Weltfrieden, Friedenserziehung,

Friedenssicherung, Konfliktforschung / Gewalt, Gewaltlosigkeit, Aggressionstheorien / Alternative Entwicklungen / Vereinte Nationen.

Vergleichsfilme

Zum selben Thema können ergänzend noch andere Filme gezeigt werden: Besonders geeignet wäre der Film «Hiroshima – Nagasaki», ein Dokumentarfilm, den ein amerikanisches Team kurz nach der ersten Atomexplosion gedreht hat (nur in englischer Originalversion). Ebenfalls einsetzbar (zum Thema Aufrüstung und Krieg): «Les enfants de la guerre», «Escalation», «Wir – ihr – und die da», «Achtung Kinder Pumm». Nähere Angaben zu diesen Filmen finden sich im Katalog «Film-Kirche-Welt» der Verleihe SELECTA/ZOOM.

Yvan Stern (aus dem Französischen übersetzt von A. E. Pfungsttag)

TV/RADIO-KRITISCH

Kennen Sie Kegel? oder Das Fernsehen im Jahre Null

Zur medienkritischen Sendung «Gelbe Karte für den Spielleiter» im Fernsehen DRS (16. und 26. März)

Ehrlich: Zuerst war ich mir nicht ganz sicher, ob André Picard und Ueli Heiniger zusammen mit vier Moderatoren des Fernsehens DRS, des ORF und des ZDF ein Spielchen inszenierten. Ein Spielchen zum höheren Ruhme eines Herrn Professor Gerd Kegel, seines Zeichens Psycholinguist, der aufgrund der Analyse verschiedener Sendungen im Zusammenhang mit der Jugendbewegung mit der Akribie des Wissenschafters nachwies, weshalb die «*Telebühne*» mit «*Antigone*», das «*CH*» mit der inzwischen berühmt-berüchtigt gewordenen «*Familie Müller*» wie auch das «*ZDF-Hearing*» zum Thema «Gibt es eine neue Jugendrevolte» zum Schei-

tern verurteilt waren und auch eine «*Club 2*»-Sendung des Österreichischen Rundfunks ziemlich chaotisch verlief. Was der Münchner Professor herausfand und in der medienkritischen Sendung mit überzeugender Klarheit weitervermittelte, war übrigens aufschlussreich. Fernsehdiskussionen, stellte er fest, verlaufen nach einem festgefügt Schema, dem sich nicht nur die Erwartungshaltung des Zuschauers, sondern leider auch die Gesprächsleiter seit Jahren angepasst haben. Wo dieses Ritual – das etwa darin besteht, dass der Moderator einem Gesprächsteilnehmer ein Stichwort zuwirft, ihn dazu argumentieren lässt, um dann dessen Widerpart zur Gegenrede das Wort zu erteilen – durchbrochen wird, entsteht Konfusion: wie die Erfahrung zeigte, beim Gesprächsleiter so stark wie beim Zuschauer. Andreas Blum sah in der besagten «*Telebühne*» – wie später sein